

# «Gemalte Briefe» von Herbert Fritsch in der TaK-Galerie

Am vergangenen Sonntag Vernissage vor nahezu 300 Kunstinteressierten

Was passiert, wenn ein Vorarlberger Künstler, in diesem Fall Herbert Fritsch, mit seinen «Gemalten Briefen» im TaK eine Ausstellung eröffnet? Die Galerie des TaK wird zu klein, man muss in den Theatersaal ausweichen, die Gastredner, auf ein Publikum von vielleicht 50 Leuten eingestellt, sehen sich plötzlich mit fast 300 Kunstinteressierten konfrontiert und müssen zum Teil feststellen, dass die Länge ihrer Ansprache ursprünglich für einen kleineren Kreis zugeschnitten war.

Dass unsere österreichischen Nachbarn ihren Künstlern viel Ehrbezeugung entgegenbringen, davon zeugte nicht nur die Präsenz des Leiters der Kulturabteilung des Landes Vorarlberg, Dr. Kunrich Gehrler und Herr Tavernaro vom Kulturstadtrat Feldkirch, sondern auch das überwiegend österreichische Publikum.

«Gemalte Briefe» nennt Herbert Fritsch seine auf alten Handschriften, Protokollén, Notenblättern (bevorzugterweise deren von Brahms) oder persönlichen Tagebuchauszügen gemalten Werke. Inspirationen holte sich der Künstler auf verschiedenen Reisen nach Griechenland und Marokko oder beim Hören von Musik von Brahms. Auf die Bezeichnung «Briefe» angesprochen, meint Herbert Fritsch: «Meine Werke sind insofern keine Briefe im herkömmlichen Sinn, sondern meist aus persönlichen Tagebucheintragungen auf meinen Reisen entstanden, in Marokko habe ich

erstmals begonnen, die einzelnen Seiten zu übermalen. Brief, damit verstehe ich meine Art der Mitteilung als Weg, meine künstlerische Botschaft zu vermitteln.»

Dazu Dr. Simma aus Feldkirch: «Immer wieder meint man, bei der Betrachtung etwas in den Zeichen «buchstäblich» lesen zu können, meint, knapp vor dem Moment zu stehen, wo sich die Botschaft plötzlich entschlüsselt, so dass man sich unwillkürlich in einem Aha-Erlebnis an den Kopf schlägt. Tatsächlich kann man mühelos Ziffern, einzelne Buchstaben, sogar Worte erkennen, viele in Schichten hintereinander. Er bedient sich, wenn er seine Briefe schreibt, nur scheinbar der Buchstaben. Einen gegenständlichen Gedanken, eine emotionale Empfindung setzt er unmittelbar um in eines seiner eigenen Zeichen und beginnt mit ihm, es

in Farbe setzend und fortlaufend verändernd, in Schichten übereinander zu schreiben. Die Zeichen, seine Buchstaben, verwandt mit prähistorischen Kritzeleien, Runen, Hexenzirkeln und bäuerlichen Hauszeichen kommen einmal in gravitätischen Schritten, einmal leichtfüssig tanzend und sich drehend, sie dehnen und strecken, verknäulen und fliehen sich, hüpfen und rasen in ekstatischen Strichen, heben ab und fliegen davon wie Flugsänger!»

Zu sehen ist die Ausstellung bis 16. Juni und ist von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Samstag von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Dank an dieser Stelle für die freundliche Unterstützung der Möbelfirma Thöny, Schaan, und dem Ehepaar Pscheidl aus Vaduz, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben. (mmw)



Die Vernissage zur Ausstellung von Herbert Fritsch stiess am Sonntag auf ein enormes Interesse, worüber sich der Künstler sowie der TaK-Intendant Dr. Alois Büchel (links) sichlich freuen.